

symbolische Bedeutung und Charakteristik aufs präziseste erläutert wird, stellen ein Novum dar und ermöglichen dem Sammler ein sicheres Erkennen der verschiedenen Teppicharten sowie die genaue Bestimmung ihrer Zeitepochen und Entstehungsorte. Diese Ornamente sind auch eine unerschöpfliche Fundgrube für den Teppich- und Möbelstoffhersteller, da auch hier eine große Zahl bisher unbekannter Muster aufscheint.

Alles in allem: ein prächtiges Werk, das jedem, der sich für alte Orientteppiche interessiert, aufs wärmste empfohlen sei. Bei der tadellosen Ausstattung, der erste Band leicht lesbarer Druck auf holzfreiem Papier, der zweite Band Doppeltondruck auf starkem Kunstdruckpapier und den farbigen Tafeln mit dem geschmackvollen Ganzleinenband kann der Preis von Mark 80 oder 135 Schilling nur als ein mäßiger bezeichnet werden.

## Die Porzellanmanufaktur der Sowjetunion.

Die Erzeugnisse der Porzellanmanufaktur des ehemaligen Rußlands reihen sich würdig den Erzeugnissen der bekannten Manufakturen Westeuropas an; sie besaßen ihre eigene künstlerische Note, die ihnen Beachtung sicherte. Der Geist der neuen Zeit mußte sich auf diesem Gebiet deutlich offenbaren. Das Räteporzellan nimmt heute eine ganz besondere Stellung ein und ist wegen seiner Eigenart und künstlerischen Vollendung schnell bekanntgeworden. Große Beachtung fanden die Erzeugnisse auf der Internationalen Ausstellung dekorativer Kunst in Paris im Jahre 1925 wie in Monza im Jahre 1927.

Das Ornament erhielt einen ganz neuen Ausdruck. Die neue russische Keramik bereicherte ihre Motive aus der Technik, der Architektur, kurz aus den gestalteten Formen der menschlichen Arbeit. Es gibt zum Beispiel eine ovale Platte, „Der Telephonist“, wo das Ornament durch ein Gewirr von Telephondrähten gebildet wird. Ein anderes Mal ist das Ornament von den Rädern einer Maschine, von Werkzeugen usw. eingegeben. Auch im Figürlichen werden die alten Motive vielseitig bereichert. Zu den Bauern, Schäfern, den Gestalten des Straßenlebens, Tänzerinnen usw. kamen Vertreter der neuen Zeit. So die Orientalin, die den Schleier vom Gesicht nimmt, um den Blick offen einem neuen Leben zuzuwenden, die Figur des Roten Matrosen, die Arbeiterin mit der roten Fahne und dergleichen. Dieselben Bestrebungen leiten die Künstler bei der Bemalung von Tellern und Tassen. Nicht nur der Gegenstand, auch Form und Ornamentik wurden von einem Gesichtspunkt aus betrachtet. Einer dieser

Versuche ist die Anwendung der geographischen Zeichnung in der Keramik. Es gibt Vignetten in Schwarz auf Tassen und Tellern, die aussehen, als wären sie von der Kupferplatte auf das Porzellan übertragen.

Auch dem Gebrauchsporzellan, Tellern, Teekannen und Teegeschirr, wie man es in jedem russischen Haushalt findet, wird durch die Freude am Farbigen ein besonderer Reiz verliehen. Die Einwirkung verschiedener Kulturen des Westens und des Ostens gaben der Gebrauchskeramik ihre heutige Form, Ornamentik und Farbe. Die jüngsten Versuche, neue Ornamente für das Gebrauchsporzellan zu schaffen, sind als wohl gelungen zu bezeichnen. Ausgeführt wird russisches Gebrauchsporzellan in großen Mengen nach Persien, der Türkei und Afghanistan. In der letzten Zeit beginnen auch die westeuropäischen Länder an der Einfuhr russischen Gebrauchsporzellans Interesse zu gewinnen.

Nach der Oktoberrevolution im Jahre 1917 gingen mit der gesamten russischen Industrie auch die Keramikfabriken aus der Privatbewirtschaftung in die Hände des Staates über. Heute hat die keramische Industrie nicht nur fast die Erzeugungszahl des Jahres 1913 erreicht, sondern vor allen Dingen neue keramische Erzeugnisse von ganz starkem Ausdruck geschaffen. Alle keramischen Fabriken Rußlands sind in einem großen Staatstrust vereinigt. Während den meisten Werken die Erzeugung von Gebrauchsporzellan übertragen wurde, fiel die Herstellung künstlerischer Keramik den Leningrader Manufakturen zu.

## Chronik.

### BIBLIOPHILIE.

(Kein Buch unter 1000 Dollar.) Vor einigen Tagen wurde in New York eine Buchhandlung eröffnet, die wohl einzig in ihrer Art dasteht. Kein Buch wird unter 1000 Dollar abgegeben. Die Besitzerin ist Miß Barbara Barnes, die zur allerersten New Yorker Gesellschaft zählt. Miß Barnes handelt nur in Inkunabeln. „Buchliebhaber, die nicht mindestens 1000 Dollar in einem Buch anlegen können, kommen für mich als Kunden nicht in Betracht,“ sagt Miß Barnes.

### BILDER.

(Rembrandts „Anatomie des Dr. Deyman“ restauriert.) Aus Amsterdam kommt eine frohe Kunde. Das durch einen Geisteskranken durch Beiliebe arg beschädigte Gemälde „Die Anatomie des Dr. Deyman“ von Rembrandt, ist wieder hergestellt. Es konnte derart ausgezeichnet restauriert werden, daß die Beschädigungen kaum erkennbar sind. In kurzer Zeit wird das Bild wieder seinen alten Platz im Reichsmuseum einnehmen.

(In memoriam Mozart und Josef Haydn.) Der seit 1770 bestehende Verlag Artaria & Co. in Wien gibt anlässlich der Jubiläen von Mozart und Josef Haydn zeitgenössische Kupferstichporträts heraus. Von Mozart ist bekanntlich im Jahre 1789 vom Wiener Stecher T. G. Mansfeld ein Bildnis gestochen worden, das der einzige

zu des Meisters Lebzeiten erschienene Porträtstich war. Die Platte ging verloren und die Drucke davon sind selten geworden; Artaria aber bringt es in Heliogravüre nach einem schönen, alten Drucke, der den Originalstich täuschend wiedergibt.

Ein zweiter alter Stich erschien etwas später, um 1800; dieser ist nach dem noch zu des Meisters Lebzeiten gearbeiteten bekannten Relief von Posch (jetzt im Mozarteum in Salzburg) gestochen, das überhaupt die wertvolle Grundlage für alle Mozart-Bildnisse ist. Die alte Original-Kupferplatte davon ist erhalten, und Artaria hat davon sorgfältig hergestellte Drucke auf altem Bütten abziehen lassen. Plattengröße 19,5×15 cm.

Von Haydns Bildnis, J. E. Mansfeld inv. et sc., das 1781 bei Artaria & Co. erschien, existiert ebenfalls die alte, wundervoll erhaltene Original-Kupferplatte, die, lange verschollen, sich wiedergefunden hat. Auch von diesem so selten gewordenen reizenden Stiche (Plattengröße 15,7×10,5 cm), hat Artaria sorgfältige Drucke auf Japan und altem Bütten abziehen lassen.

(Ankauf von Werken der Gegenwartskunst.) Der Wiener Gemeinderat hat im Juli v. J. beschlossen, zur Förderung der Gegenwartskunst den Betrag von 100.000 S zu widmen, der zur Erwerbung von Werken der bildenden Kunst von heimischen Künstlern bestimmt ist. Der Kunstbeirat hat nun vorgeschlagen, dem Maler Professor Oskar Kokoschka ein Städtebild in Auftrag zu geben, das ein Motiv aus Wien behandeln soll, vom Maler Stefferl ein Aquarell,